

## FDP/WFO wirbt für Erhalt der „Männer-Hilfe“

**OLDENBURG/LR** – Auch die FDP/WFO-Fraktion setzt sich für den Fortbestand der Beratungsarbeit des Vereins „Männer-Wohn-Hilfe“ ein. Fraktionschef Hans-Richard Schwartz hat das Thema auf

### ECHO

die nächste Sitzung des Sozialausschusses setzen lassen, in der dem Verein Gelegenheit gegeben werden soll, seine bisherige Arbeit darzustellen und Möglichkeiten für zukünftige Aktivitäten zu erläutern. „Spät, aber hoffentlich nicht zu spät hat offenbar die CDU-Fraktion endlich auch die Bedeutung dieses Projekts erkannt“, so Schwartz.

## CDU setzt sich für Männer ein

**OLDENBURG/LR** – Die zum Monatsende bevorstehende Schließung der Beratungsstelle „Männersache“ hält die CDU-Ratsfraktion für einen nicht hinnehmbaren Verlust im Beratungsangebot der Stadt. „Mit großem Engagement hat der Trägerverein, die Männer-Wohn-Hilfe, in den vergangenen Jahren eine wichtige Anlaufstelle für Männer in Krisensituationen etabliert“, argumentiert der Fraktionsvorsitzende Olaf Klaukien in einem Brief an Oberbürgermeister Jürgen Krogmann.

Die Verwaltung wird aufgefordert, nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Stadt dazu beitragen kann, die Beratungsstelle weiterhin zu öffnen und das Angebot doch noch aufrechtzuerhalten.

Wie die Männer-Wohn-Hilfe mitteilt, kann die seit 2013 bestehende Einrichtung nach dem Wegfall der Anschubfinanzierung ohne öffentliche Zuschüsse nicht mehr weitergeführt werden. „Das ist bedauerlich, da der Verein aufgrund des hohen Beratungsbedarfs über eine volle Auslastung berichtet“, sagt Klaukien.

Viele Männer, die dort kostenlose Unterstützung suchten, seien nicht in der Lage gewesen, eine Therapie oder Beratung auf eigene Kosten zu finanzieren. Ihnen werde durch die Schließung ein wichtiges niederschwelliges Angebot genommen, mahnt Klaukien.

## REGION OLDENBURG

DELMENHORSTER KREISBLATT

DIENSTAG, 12. APRIL 2016

# Aus für Männer-Beratung

Anlaufstation „Männersache“ wird eingestellt – Rosenthal: „Wer hat schon Mitleid mit Männern?“

Die Beratungsstelle „Männersache“ muss den Betrieb wegen fehlender Unterstützung nach drei Jahren einstellen. „Wer hat schon Mitleid mit Männern?“, fragt der zuständige Berater provokant.

Von Ole Rosenbohm

**OLDENBURG.** Seinen letzten Fall konnte Wolfgang Rosenthal von der Beratungsstelle „Männersache“ noch abschließen: Zwei Jahre hatte der speziell ausgebildete Sozialpädagoge einen Mann im Rentenalter beraten, dessen Angstzustände so schlimm waren, dass er sich zeitweise gar nicht mehr vor die Tür traute – Folgen einer nie aufgearbeiteten Jugend, in der er mit elf Jahren von den alkoholkranken Eltern ins Heim geschickt wurde. „Als er kam, lebte er im Winter in einem ungeheizten Zimmer ohne Wasser“, berichtet Rosenthal. Heute kann sich sein Klient immerhin beim Sozialamt melden. Ohne die Hilfe wäre der Mann wohl obdachlos, sagt Rosenthal.

Drei Jahre hat er Männer in Krisensituationen beraten: Arbeitslose ohne Schulabschluss, auch oft gut bezahlte Ingenieure um die 40 mit Depressionen,



Erreichbarkeit eingeschränkt: Ohne Geld kann „Männersache“ nicht mehr weitermachen. FOTO: OLE ROSENBOHM

Burn-out oder Suchtproblem. Männer, die den Schritt in eine Therapie nicht machen wollen. Aber der Verein „Männer-Wohn-Hilfe“, der nebenbei eines von zwei bundesweit existierenden „Männerhäusern“ betreibt, hat kein

Geld mehr für eine professionelle Beratungsstelle. In den ersten beiden Jahren finanzierten der Paritätische (30 000 Euro) und die Stadt (5000) Rosenthal und Kollegen, im letzten rettete die Wohngesellschaft GSG „Männersache“ mit 10 000

Euro übers Jahr. 25 Klienten beriet Rosenthal nun alleine und nur noch dreimal die Woche.

Beratungsstellen für Männer, die sich nicht speziell mit dem Thema Männergewalt auseinandersetzen, gibt es in Deutschland

nur ungefähr einhalb Dutzend. Dabei sind sie wichtig, sagt Rosenthal: Männer gehe es objektiv schlechter als Frauen, sie seien häufiger krank, gehen aber oft nicht zum Arzt. „Männer haben gelernt, Gefühle wegzudrücken“, sagt Rosenthal: „Wir bieten einen niedrigschwelligen Zugang zum Helfersystem“, an dem sich viele Männer oft gar nicht beteiligt hätten. Manche müsse er weiterschicken, zu Therapeuten, Ärzten, Drogenberatern. „Aber wir können sie ins Helfersystem bringen.“ Die meisten Klienten wollten nur reden.

Jetzt reden sie nicht mehr. Nachdem der Verein die Schließung ankündigte, haben sich zwar CDU und FDP für eine städtische Förderung ausgesprochen, SPD, Grüne und Linke waren aber schon in der Vergangenheit gegen Zuschüsse. Die Stadt unterstützt zwar ein Angebot für in Familien gewalttätige Männer namens „Olip“, aber keine Anlaufstelle für Männer mit sonstigen Problemen. Rosenthal macht einen Trend aus, auch andere Stellen für Männer hätten Probleme: „Wenn es Männern schlecht geht, macht das keinen wirklich betroffenen. Wer hat schon Mitleid mit Männern?“

# Krisen-Helfer geraten in Not

## „Männersache“ in Oldenburg stellt Beratung ein

Von Torben Rosenbohm

OLDENBURG. Wolfgang Rosenthal greift zum Schraubenzieher. „Das kann nun ab“, sagt er – und schreitet zur Tat. „Das“ ist in diesem Fall eine kleine Hinweistafel auf das Beratungsanbot „Männersache“ am Marschweg. Eine Erfolgsgeschichte wurde in den Räumlichkeiten geschrieben: das Happy End aber bleibt aus.

Die „Beratung von Mann zu Mann“, wie es in den Unterlagen der Beratungsstelle heißt, entstand aus einem anderen Projekt heraus.

„Im Jahr 2000 gründeten wir den Verein“, erinnert sich Wolfgang Rosenthal an die Anfangstage des Männerwohnhilfe e.V. in Oldenburg. Vorbilder? „Gab es kaum“, so Rosenthal. „Es war auch ein Experiment.“

Die grundlegende Idee war, Männern in Krisensituationen einen Wohnraum zu bieten, um sich zurückziehen und mit der neuen Situation besser zurecht kommen zu können. Streit mit der Partnerin, Unklarheiten beim Besuchsrecht nach einer Trennung oder andere Krisenmomente – die Wohnung bietet eine Form von geschütztem Raum; zeitlich befristet zwar, aber hilfreich, um Abstand zu gewinnen. Rosenthal und seinen Mitstreitern war eines von Beginn an besonders wichtig: „Es bedarf der Gegenseitigkeit. Die Männer zahlen Miete, dafür geben wir ihnen die Gelegenheit, sich einmal pro Woche in die Augen zu schauen und sich auszutauschen.“ Probleme besprechen, Lösungen finden, Auswege aufzeigen – echte Hilfe eben für Männer in unterschiedlich ausgeprägten Krisensituationen.

Wolfgang Rosenthal wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr bewusst, dass ein



Wolfgang Rosenthal würde die Beratung gerne fortführen. Ausbleibende Unterstützung aber macht eine Einstellung des Angebots zuletzt unumgänglich.

Foto: Rosenbohm

reguläres Beratungsangebot vonnöten ist. 2012 stellte er einen Förderantrag bei der Stadt – „der wurde zur Kenntnis genommen“, blickt er zurück; ein Schmunzeln deutet an, dass daraus nicht mehr wurde. Dank der Anbindung an den Paritätischen war die Finanzierung schließlich für die ersten beiden Jahre, wenngleich bei sinkenden Beträgen, sichergestellt.

Später halfen eine einmalige Unterstützung, die der Jugendhilfeausschuss der Stadt Oldenburg gewährte, und eine Spende der GSG. Da Förderanträge jüngst aber erneut abgelehnt worden waren, entschloss sich Wolfgang Rosenthal, das ehrenamtliche Angebot nun schweren Herzens einzustellen. „Für den Haushalt 2016 wurden keine Mittel bereitgestellt“, heißt es seitens der Stadt. „Im Übrigen bieten verschiedene Institutionen im Stadtgebiet bereits eine Beratung auch für Männer an.“ Auch – aber eben nicht ausschließlich. „Unsere Ar-

beit richtete sich nie gegen Frauen“, betont Rosenthal. Das Vorhandensein entsprechender Beratungseinrichtungen für Frauen sei allerdings eine allgemeine Selbstverständlichkeit; für Männer existierten derlei Möglichkeiten bundesweit kaum.

Resigniert haben Rosenthal und Co. noch nicht – im Gegenteil. An diesem Samstag gastiert der Therapeut und Autor Björn Süfke auf Einladung des Vereins im PFL. Er veröffentlichte jüngst sein Buch „Männer. Erfindet. Euch. Neu“ und setzt sich darin mit der Diskussion um die Rolle des Mannes auseinander. Angebote wie die „Männersache“ hält er für wichtig und betont, „wie elementar bedeutsam spezifische Beratungseinrichtungen für Männer sind, die gezielt Männer ansprechen und in denen sich die Mitarbeiter gut mit den vorherrschenden männlichen Problemlagen, vor allem aber auch der männlichen Art der Kontaktaufnahme, der Kommunikation, der

Problemlösung auskennen.“ Dass sich Männer mit ihren Sorgen anderen gegenüber öffnen, hält Süfke für nach wie vor ungewöhnlich: „Grundsätzlich fällt es Männern weiterhin schwer, sich mit Problemen an andere zu wenden. Das ‚Gefühlsverbot‘ für Männer ist da schon noch sehr wirksam. Zwar gibt es einen gewissen Wandel hin zu einer größeren Akzeptanz des persönlichen Gesprächs als hilfreichem Mittel der Problembewältigung, aber dieser Wandel betrifft noch einen sehr kleinen Prozentsatz der Männer.“

Die seit ihrer Öffnung nahezu ununterbrochen genutzte Wohnung des Männerhilfevereins und die Beratungen im dreistelligen Bereich deuten an: Der Bedarf ist da. Eine Vielzahl an Männern würde sich gewiss freuen, wenn Wolfgang Rosenthal das Schild irgendwann wieder anschraubt.

[www.maennersache-oldenburg.de](http://www.maennersache-oldenburg.de)

# Männer-Verein beklagt „Rufschädigung“

**FÖRDERUNG** Juristische Schritte gegen Ablehnungsbescheid – Vorstand weist Vorwürfe scharf zurück

Männer-Wohn-Hilfe will eine Unterstützung für die ehrenamtliche Arbeit. Die Stadt soll eine halbe Stelle finanzieren.

VON MARC GESCHONKE

**OLDENBURG** – Auf juristischem Weg will der Verein Männer-Wohn-Hilfe nun eine städtische Förderung erstreiten, nachdem ein entsprechender Antrag an die Stadt über 35 000 Euro abgelehnt worden war.

„Das machen wir aus formalen und inhaltlichen Gründen“, so Walter Dinninghoff, Vorsitzender des Vereins, zur eingereichten Klage. Die

Rechtsbehelfsbelehrung hätte eine andere Form des Widerspruchs nicht vorgesehen.

Intensiv wurde im jüngsten Sozialausschuss über den Verein und insbesondere dessen „Männersache“ diskutiert (NWZ berichtete), dabei wollte man den Ausschussmitgliedern das mittlerweile eingestellte Beratungsangebot von Männern für Männer bloß kurz vorstellen. Dort aber schloss sich eine ausufernde Debatte an. Eine, deren „Art und Inhalt für uns derzeit genauso wenig Anlass bietet, die Klage zurückzunehmen, wie die derzeit bestehenden kommunalpolitischen Konstellationen“, so Dinninghoff.

Denn in besagter Mai-Sitzung wurden dem Verein anti-

feministische Tendenzen, vom städtischen Gleichstellungsbüro eine „latente Frauenfeindlichkeit“ vorgeworfen. „Völlig unangemessen“, so Dinninghoff in einer Stellungnahme, „das grenzt an Rufschädigung und ist im Übrigen indirekt eine Diskreditierung der vielen eher feministisch ausgerichteten Unterstützerinnen im privaten und professionellen Kontext, die seit Jahren unsere Arbeit inhaltlich begleiten und unterstützen“.

Insofern werde nun tatsächlich ein Gericht über die Rechtmäßigkeit und Begründung des Ablehnungsbescheides zum Förderantrag entscheiden.

Der wiederum sei eben

nicht, wie dargestellt, allein auf die „Männersache“ fokussiert, sondern auf den Gesamtverein mit all seinen Angeboten (überregionale Hilfestellung beim Aufbau örtlicher Initiativen, Diskursförderung, Unterkunft u.a.) ausgerichtet gewesen. Dazu zähle dann eben auch das Beratungsangebot.

„Wir können all das ehrenamtlich mit sieben, acht Männern nicht mehr leisten“, so Dinninghoff, „deshalb hatten wir den Antrag auf Finanzierung einer halben Stelle eingereicht“. Verbunden mit der „Bitte, diese Tätigkeit zu verstetigen“. Der Verein selbst sei indes in seiner Arbeit nicht gefährdet, sagt er. Gleichermaßen weist er „ständige Ver-

suche, unsere Arbeit zu diskreditieren und in ein Licht zu rücken, das nicht zutreffend ist“, scharf zurück. „Eigentlich sind wir davon ausgegangen, dass die einfache Formel ‚männerfreundlich = frauenfeindlich‘ mittlerweile einem differenzierten und reflektierten Diskurs gewichen ist.“

Der Verein existiert seit dem Jahr 2000 und ist in verschiedenen Bereichen „präventiver und emanzipatorischer Sozialarbeit mit und für Männer in Notlagen aktiv“, heißt es.

In einer angeschlossenen Wohnung – das Angebot sei deeskalierend konzipiert – seien seitdem 84 Männer in häuslichen Krisensituationen betreut worden.

KOMMENTAR

VON  
MARC  
GESCHONKE



## Präzedenzfall möglich

War's das berühmte Säbelrasseln vor der Kommunalwahl? Oder ein ganz persönliches Exempel einzelner Ausschussmitglieder, das hier statuiert werden sollte?

Wolfgang Rosenthal zumindest, der das Beratungsangebot „Männersache“ auf Wunsch des Sozialausschusses eben dort erläutern sollte, wählte sich zwischenzeitlich wohl vor dem Tribunal. Das wiederum konfrontierte ihn mit alten Internet-Verweisen der Vereins-Homepage auf frauenfeindlich anmutende Gruppen, mit fehlender Vernetzung und mangelnder Abgrenzung zu tendenziösen Angeboten. Obgleich man da fast fraktionsübergreifend auch das „gute“ und „nötige“ Beratungsangebot in der Vergangenheit lobte. Ja, was denn nun?

Über die Fördersumme von 35 000 Euro lässt sich vortrefflich streiten. Über wirkungsvolle Angebote in der Stadt und auch für die Stadt aber sicher nicht.

Die Klage des Vereins ist somit nicht als Retourkutsche gegen den Ausschuss oder als Trotzreaktion oder die Nichtförderung zu sehen, sondern vielmehr als Klärungsauftrag für die Sache an sich. Sollte der Verein juristisch damit durchkommen und Recht erfahren, könnte dies als Präzedenzfall für weitere abgelehnte Förderanträge herangezogen werden.

## REGION OLDENBURG DELMEHORSTER KREISBLATT

# Kein Geld für Beratung

„Männersache“ bleibt geschlossen

Die Oldenburger Beratungsstelle „Männersache“ bleibt geschlossen. Trotz zustimmender Ratsmehrheit konnte sich der Sozialausschuss nicht zu einer finanziellen Unterstützung durchringen.

Von Ole Rosenbohm

**OLDENBURG.** 5000 Euro sollte die Stadt nach Antrag der SPD-Fraktion im Oldenburger Rat der Beratungsstelle „Männersache“ geben, um die im März abgebrochene Tätigkeit wiederaufnehmen zu können. Weil sich CDU und FDP und damit eine Ratsmehrheit im Vorfeld ebenfalls für Unterstützung ausgesprochen hatten, standen die Chancen für eine Wiederaufnahme gut. Doch es kam anders: Die SPD will neu beraten, wohl erst für 2017 scheint eine Unterstützung wahrscheinlich.

Die vom Verein „Männer-Wohn-Hilfe“ geführte „Männersache“ bot lediglich sechs Termine pro Woche an. Fast immer belegt. Zu den Klienten von Berater Wolfgang Rosenthal gehörten Männer in zu Ende gehenden Beziehungen,

mit Burn-out-Syndrom, einfach nur Verzweifelte oder auch Gewaltopfer. 15 000 Euro bräuchte der Verein, der für sich selber eine emanzipatorische Männerarbeit in Anspruch nimmt, im Jahr.

Doch der Verein ist nicht unumstritten. Von Linken und Grünen, aber auch vom Frauenhaus und der Verwaltung gab es Kritik. Der Verein würde sich nicht von anti-feministischen Organisationen abgrenzen, hieß es mit Verweis auf Verlinkungen auf der Vereins-Webseite. Zudem habe er ein ungeklärtes Verhältnis zur Männergewalt.

Gerade diesen Punkt verteidigte Rosenthal als Gast vehement. Solche Aussagen seien „absurd“. Der Verein betreibe selber Gewalt-Prävention: „Bei uns sind die Männer da, bevor es zu Eskalationen kommt.“

Die SPD zog ihren Antrag auch wegen formeller Bedenken zurück. Germaid Eilers-Dörfler kündigte aber neue Beratungen in der Fraktion an. Auch wollen die Fraktionen noch über das ganze Beratungsangebot in der Stadt reden. Schnelle Hilfe für „Männersache“ gibt es aber nicht.



Ausflug im Hanomag-

Old  
„Classic

ohm **OLDENBURG** chenende im Jahrtimer in Olden besonders präse am kommenden und Sonntag s den „Classic Da rund 150 Wagen len Oldtimer-J erwartet. 150 li pflegte Hinguck Deutschland.

Wie es ist, in s gen zu fahren, sucher am So selbst erleben. sicCarCharity-D veranstaltender Sport-Clubs